

Rheingauer Beobachter

Fernsprecher 22.

„Eltviller Zeitung“ und „Stadt-Anzeiger.“

Fernsprecher 22.

Nachweislich
größte Abonnentenzahl in der
Stadt Eltville.



Erscheint Dienstags und Samstags — Abonnementspreis pro Quartal M. 1.00 für Eltville und auswärts. (ohne Trägerlohn und Postgebühr.) — Inseratengebühr: 20 J die einspaltige Petit-Zeile. Reklamen die Petit-Zeile M. 3.00.

Druck und Verlag von Alwin Boege in Eltville.

Der „Rheingauer Beobachter“ veröffentlicht zeitig alle städtischen amtlichen Bekanntmachungen.

N^o 66.

Eltville, Dienstag, den 19. August 1919.

50. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Vom **Dienstag**, den 19. August bis **Montag**, den 25. August 1919 wird in den hiesigen Lebensmittelgeschäften **Kunsthonig** ausgegeben.

Auf die Person entfällt ein 1/2-Paket.

Das 1/2-Paket kostet 48 Pfennig.

Die Verteilung findet wie folgt statt bei:

Holland	die Nummern	1—48
Wahl	"	49—98
Büchel	"	99—142
Schwarz	"	143—182
Höber	"	183—230
Hermanns	"	231—275
Reinheimer	"	276—312
Wagelhan	"	313—360
Buchthal	"	361—406
Müller	"	407—468
Schulter	"	469—600
Konsum-Verein	"	601—708
Katsha	"	709—806
Höhn	"	807—915
Höhl	"	916—1094

Eltville, den 15. August 1919. Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch**, den 20. August 1919, vormittags von 8—12 Uhr wird im städt. Laden **Suppentieg** ausgegeben.

Auf die Person entfallen 45 Gr.

Die 45 Gramm kosten 8 Pfennig.

Bezugsberechtigt sind sämtliche Personen.

Die Haushaltungsliste ist vorzulegen.

Eltville, den 15. August 1919. Städt. Warenstelle.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch**, den 20. Aug. 1919, vormittags von 8 bis 12 Uhr wird im städtischen Laden **Morgentrank**, so lange Vorrat reicht, ausgegeben.

Das 1/2-Pfund-Paket kostet 45 Pfennig.

Eltville, den 15. August 1919. Städtische Warenstelle.

Bekanntmachung.

Vom **Mittwoch**, den 20. August 1919 bis **Dienstag**, den 26. August 1919, wird in den hiesigen Lebensmittelgeschäften **Kindergewinnmehl** ausgegeben.

Auf die Person entfällt 1/2-Pfund-Paket.

Das 1/2-Pfund-Paket kostet 40 Pf.

Bezugsberechtigt sind sämtliche Haushaltungen.

Die Verteilung findet wie folgt statt:

Holland	die Nummern	1—48
Wahl	"	49—98
Büchel	"	99—142
Schwarz	"	143—182
Höber	"	183—230
Hermanns	"	231—275
Reinheimer	die Nummern	276—312
Wagelhan	"	313—360
Buchthal	"	361—406
Müller	"	407—468
Schulter	"	469—600
Konsum-Verein	"	601—708
Katsha	die Nummern	709—806
Höhn	"	807—915
Höhl	"	916—1094

Eltville, den 15. Aug. 1919. Städt. Warenstelle.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch**, den 20. August, findet ein **allgemeiner Landtag** statt. Interessenten wollen sich vormittags um 8 Uhr am Forsthaus beim Förster **Kreuzmann** einfinden.

Eltville, den 11. August 1919. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Entwurf eines Ortsstatuts betreffend den Anschluß an die städtischen Kanäle vom 21. September 1915 liegt zur öffentlichen Kenntnis auf unserem Bureau offen. Jedem Bürger steht frei, innerhalb der nächsten drei Wochen dagegen Einwendung zu erheben.

Eltville, den 12. Aug. 1919. Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die Bekanntmachung vom Samstag, den 16. Aug. 1919 ist ungültig.

Vom **Donnerstag**, den 21. August 1919 bis **Dienstag**, den 26. August 1919, wird in den hiesigen Lebensmittelgeschäften **Zucker** ausgegeben.

Auf die Person entfallen 625 Gramm.

Die 625 Gramm kosten 73 Pfennig.

Bezugsberechtigt sind sämtliche Personen.

Der Verkauf findet wie folgt statt bei:

eigentlich die beste Lösung des alten Konflikts. „So kannst Du nur sprechen, wenn Du für all das, was mein Bruder mir angetan, weder Teilnahme noch Interesse hast. Magnus gelobte, eine Amerikanerin zu heiraten, sonst hätte ich ihm das Opfer, die mir angetane Schmach ungehindert zu lassen, nicht gebracht!“

„Edithchen ist aber ein so süßes, liebenswertes Geschöpfchen, daß ich ihr so recht von Herzen deinen Sohn zum Gatten wünsche. Diese beiden prächtigen Menschen vereint, das hätte eine Ideal-Ehe gegeben. Die Nachkommenschaft hätte euren alten, ruhmvollen Namen zu neuen Ehren bringen können. Der junge Wellnig, so brav und tüchtig er sein mag, ist nicht der Rechte für das reizende Baronesschen.“

„An dieser Sache habe ich kein Interesse“, wehrte Herr Bollmer kurz ab.

Eine Stunde später schritten die beiden Herren, der Forstmeister mit Schußwaffe und Hirschfänger bewaffnet, durch den schweigenden Wald. Es war elf Uhr.

Der Dritte im Bunde, welcher an verabredeter Stelle gleichfalls auf der Pauer liegt, ist unser Bergwerksdirektor Trindoe. „Sagte Herr von Hübner, ein großartiger, mit glänzenden Vorzügen ausgestatteter Mensch, dem ich außerordentlich zugehen bin. Er ist dreißig Jahre jünger als ich, aber wir verstehen uns doch.“

„Lebt der Herr von seiner Frau getrennt?“

„Gewiss. Er hatte ein armes Mädchen, eine Gesellschaftlerin der Baronin Hochfeld, geheiratet. Die Frau muß sich schwer gegen ihn vergangen haben, denn Trindoe gerät noch heute außer sich, wenn man sie nur erwähnt. Und doch sind schon zwei Jahre verfloßen, seitdem sie sang- und klanglos sein Haus verlassen.“

„Und woraus schließt Du, daß Frau Trindoe die Schuld

Holland	die Nummern	1—51
Wahl	"	52—106
Büchel	"	107—152
Schwarz	"	153—193
Höber	"	194—243
Hermanns	"	244—289
Schulter	"	290—352
Reinheimer	die Nummern	353—398
Wagelhan	"	399—444
Buchthal	"	445—487
Müller	"	488—550
Konsum-Verein	"	551—671
Katsha	"	672—780
Höhn	"	781—900
Höhl	"	901—1094

Eltville, den 15. August 1919. Städtische Warenstelle.

Die schwarze Gefahr.

Weimar, 15. August.

Interpellation der Deutschen Volkspartei und Deutsch-nationalen betr. die

Kohlenförderung:

Was gedenkt die Regierung zu tun, um der ungeheuren Gefahr rechtzeitig zu begegnen, die der Wirtschaft und der inneren Ruhe aus diesem Zustande drohen? Mit der Interpellation verbunden wird die Beratung des Gesetzentwurfes über die Abänderung des Gesetzes betr. die Regelung der Kohlenwirtschaft vom 23. März 1919.

Dr. Eugen Berg (Dnall): Es ist nicht meine Absicht, diese Gelegenheit zu einem Vorstoß gegen die politische Gegner zu benutzen. Es handelt sich um eine Frage von so unmittelbarer Lebensgefahr für das deutsche Volk, daß alles Trennende zurückgestellt werden muß. Gemeinsam muß nach Mitteln zur Verhütung des drohenden wirtschaftlichen Zusammenbruchs gesucht werden. Der Regierung kann man ja jedenfalls nur zusehen: Bringt ihre Eisenbahnen wieder in Ordnung. Da der Lohn des Bergmanns sich jetzt nicht mehr über dem Lohn der anderen Arbeiterkategorien hält, so hat eine ziemlich erhebliche Abwanderung der Bergleute in andere Berufe stattgefunden. Sofort wirksam würde nur eine Vermehrung der gelerntesten Bergleute sein. Im übrigen müssen 20—30.000 angelernte Arbeiter dem Bergbau zugeführt werden. Die Lohnfrage hängt auch eng zusammen mit der Frage der Verteilungen. Es ist eine alte Erfahrung, daß die Löhne sinken, solange Lohnstreikigkeiten

an der Trennung trägt.“

Hübner lachte kurz und grimmig auf. „Für Trindoe wollte ich meine Hand ins Feuer legen. Er sieht kein Weltbild an. Und böse muß die kleine Frau es getrieben haben, denn so glückliche Menschen wie diese beiden sieht man selten. Und plötzlich war alles aus, die Frau fort, er um ein Jahrzehnt gealtert, wie erstarrt in Schmerz und Jammer.“

„Du legst deine Hand für den Mann ins Feuer, ich für die Frau“, bemerkte Herr Bollmer mit feierlichem Ernst, „dennach kann nur ein Mißverständnis das ganze Unheil verursacht haben.“

„Du kennst Frau Lona?“

„Ja wohl, und gut genug, um sie für ein Juwel zu erklären. Trindoe ist der Schuldige. War der Schein gegen die Frau, so durfte er nicht ohne weiteres den Stab über sie brechen. Und das hat er nach meinem Dafürhalten getan.“

„Mag sein, ich weiß es nicht! Was soll man dazu sagen? Sie muß ihm doch Grund zur Eifersucht gegeben haben! Und Eifersucht macht bekanntlich blind, besonders junge Eheleute. Frau Lona ist klug und kennt das Leben, sie hätte den Schein meiden müssen.“

„Ich freue mich, mit Trindoe zusammenzukommen. Wenn sich die Gelegenheit bietet, will ich ihm von seiner einsamen jungen Frau erzählen und einen Versöhnungsversuch machen.“

„Das unterläßt du besser, mein Freund. Trindoe ist völlig unzugänglich, sobald es sich um diese Angelegenheit handelt. Aber jetzt müssen wir unsere Aufmerksamkeit konzentrieren und dürfen uns durch keinen Laut verraten.“

(Fortsetzung folgt.)

Der Tag der Abrechnung.

Roman von A. von Arnstedt.

(Nachdruck verboten.)

(72. Fortsetzung.)

Erst nachdem die Mahlzeit beendet, die Pfeten dampften und die mit schäumendem Bier gefüllten Krüge vor den beiden standen, sagte Herr Bollmer:

„Später machst du doch wohl noch einen Gang durch den Wald und erlaubst mir, mitzukommen?“

Der Forstmeister zuckte die Achsel. „Die Streife, welche ich heute vorhabe, ist sicher nicht nach deinem Sinn. Ich laure schon seit Monaten einem Wilddiebe auf, ohne seiner habhaft werden zu können. Aber es ist immerhin möglich, daß wir ihn heute nacht erwischen. In einer Stunde muß ich fort.“

„Nimm mich mit“, bat Herr Bollmer, „ich brauche Ablenkung, ein Abenteuer, das mir Herz und Sinne einnimmt. Vielleicht kann ich dir auch nützen.“

„Gut, ich habe nichts gegen deine Begleitung einzuwenden. In einer Stunde müssen wir, wie gesagt, fort.“

„Die Wege des Schicksals sind so wunderbar“, sagte Herr Bollmer nach einer Pause. „Mein Junge liebt die einzige Tochter meines Bruders und hat mit so lange

zugehört, bis ich versprochen, jeden Gedanken an meine Rechtfertigung aufzugeben und den Streit beizulegen. Vielleicht ist es am besten so. In mir aber tobt noch der Aufruhr. In deiner grünen Wildnis wird er sich am ehesten beschwichtigen.“

Der Forstmeister pfiff leise zwischen den Zähnen. „Also so steht die Sache! Schade, daß Edithchen schon gebunden ist, eine Verlobung zwischen euren Kindern wäre

schweben. Gelingt es, die Förderung zu heben und die erhöhte Förderung abzuführen, so wird sich, falls uns im letzten Moment nicht die Entente einen Strich durch die Rechnung macht, wenigstens der Notstand des letzten Winters erheblich mildern lassen.

Reichsminister Schmidt: Es hat im Kriege durchweg eine übermäßige Anspannung sowohl der Bergwerksbetriebsrichtungen wie der Bergarbeiter stattgefunden. Für uns in Deutschland kommt hinzu, daß wir wichtige Kohlenproduktionsstätten verloren haben und auf der anderen Seite um Versicherungen an die Entente aufgezogen worden sind, so daß es kaum möglich sein wird, das Abfuhrvermögen zu erreichen. Der Verbrauch an Kohle ist schon so weit eingeschränkt, daß weitere Einschränkungen nahezu undenkbar sind, wenn nicht die schwersten wirtschaftlichen Nachteile eintreten sollen. Es ist eine außerordentliche betrübende Erscheinung, daß wir die Menschen noch nicht

zur freiwilligen Übernahme der Pflichten

erzogen haben, die sie als Opfer dem Gemeinwohl darbringen müssen. Hoffentlich gelingt es bald, die Arbeiterschaft von ihren Irrwegen abzubringen. Die Arbeiterschaft darf sich der Tatsache nicht verschließen, daß sie selbst die schwersten Opfer bei der Kohlennot zu tragen haben wird. Sie muß einsehen, daß sie in einer solchen Zeit liebgeordnete Grundzüge im Interesse des Gemeinwohles zurückstellen muß.

Wie ist dem Uebel abzuwehren?

Ein wirklich durchgreifendes Mittel ist weder von den Interpellanten noch von anderer Seite in Vorschlag gebracht worden. Die Steigerung der Erzeugung ist das erste Erfordernis. Die Regierung untersucht gegenwärtig, wie weit es möglich ist, die Arbeiterschaft in vermehrtem Umfang nach dem Ruhrrevier, dem wichtigsten Kohlenbezirk heranzuziehen. Nicht so ungünstig wie im Steinkohlenbergbau steht es mit der Förderung im Braunkohlenbau. Hier besteht auch die Möglichkeit, durch die Einsetzung einer großen Anzahl ungelernter Arbeiter wenigstens einen Teil des Notstandes zu beseitigen. Andere Mittel sind leider von der Arbeiterschaft abgelehnt worden. Es ist noch nicht gelungen, die Arbeiterschaft davon zu überzeugen, daß der Notstand am wirksamsten durch gesteigerte Inanspruchnahme ihrer Leistungsfähigkeit in einem beschränkten Zeitraum und durch Verlängerung der Arbeitszeit

während einer bestimmten Zeit um eine Stunde bekämpft werden kann. Vielleicht gelingt die Überwindung dieses Mißtrauens gegen diesen Vorschlag bei den ansehnlichen Tarifverhandlungen. Die Arbeiterschaft im Kohlenbezirk möge sich vergegenwärtigen, daß dies die Industriearbeiterschaft von ganz Deutschland für den kommenden Winter in die schwerste Gefahr bringt.

Deshalb appelliere ich von dieser Stelle aus an das Solidaritätsgefühl der gesamten Arbeiterschaft.

Die Regierung ist bereit, den Wünschen der Arbeiterschaft hinsichtlich der Reform des Knappschaftswesens zu entsprechen. Für den Hausbrandbedarf in den großen Städten wird durch die Forstverwaltung Holz gestellt werden müssen. Wir sind selbst bereit, trotz aller schweren entgegenstehenden Bedenken amerikanische Kohlen für die Industrie einzuführen, um dadurch einen Ausgleich zu schaffen. Durch alle diese Maßnahmen werden aber nur hier und da einige Notstände beseitigt. Das größte Uebel ist die

Zerrüttung des Transportwesens.

Die Eisenbahnverwaltung ist heute nicht einmal in der Lage, für die vollständige Abfuhr der Bestände aus den Häfen zu sorgen. Mit Entsetzen sehe ich dem Zustand entgegen, der eintreten mag, wenn das Wagenmaterial für die Abfuhr von Kohlen, Rüben usw. in Anspruch genommen werden muß. Dann bleibt kaum ein anderes Mittel übrig, als die

Einstellung des Personenverkehrs.

Die Partei, die nicht wegen ihrer Stärke, sondern wegen ihres rücksichtslosen Terrors Einfluss hat, sucht die revolutionären Arbeiter zu mißbrauchen, um durch

Streiks das gesamte Wirtschaftsleben zu erschüttern.

Der oberschlesische Streik ist eines der freudigsten Unternehmen, das auf diese Weise zurückzuführen ist. Leider fehlt der Arbeiterschaft die notwendige Aufklärung, um sich die gewissenlosen Agitatoren fernzuhalten. Diese Partei und ihre Organe bilden eine Gefahr, der mit aller Entschiedenheit entgegengetreten werden muß. Wenn die Regierung gegen die klare Parole einer nicht einflussreichen Partei zu starken Mitteln greift, so tut sie das aus der Notwendigkeit, verbrecherische Maßnahmen entgegenzusetzen.

Die kommunistische Partei hat nur ein politisches Programm: ihre Politik und Taktik darauf einzurichten, daß unsere Wirtschaft schnell verfällt.

Nur unter unklaren und unreifen Köpfen kann sie eine starke Anhängererschaft gewinnen für das verbrecherische Bestreben, unser Wirtschaftsleben an den Rand des Abgrundes zu führen. Die Regierung ist dankbar für jede Anregung, die die Kohlennot beugt. Sie nimmt jede Unterstützung an, von der das Bedeuten und die Sicherheit der deutschen Republik zu erwarten ist.

Die Besprechung der Interpellation wird geschlossen. Zur zweiten Beratung des Kohlengesetzes ist inzwischen von den Abg. Loeb-Huß (Soz.) und Imbusch-Bollmert (Zentr.) und Genossen eine Entschließung eingebracht worden, die zur Verhinderung der furchtbaren, als Folge der Kohlennot das Volk bedrohenden Katastrophe schnelle

und durchgreifende Maßnahmen für eine erhebliche Erhöhung der Kohlegewinnung und für die regelmäßigen Abtransporte fordert. Vor allem werden empfohlen:

„Erhöhung der Bergarbeiterlöhne, Erlass eines Reichsberggesetzes und eines Reichsknappschaftsgesetzes, schleunigste und großzügige Beschaffung von Maschinen, Einlegung von zwei vollen Förderketten, regelmäßige Befüllung von Eisenbahnwagen und Durchführung der Sozialisierung.“

Abg. Huß (Soz.): Den Kohlengehwurf können wir wohl ohne Kommissionsberatung annehmen. In dem ganzen Bereich unserer Kohlenindustrie sehe ich nur eine einzige dunkle Fläche, keinen Lichtstrahl. Wenn es heute einigen wenigen spartanischen Wirkkörpern gelingt, ganze Belegschaften in den Bann ihrer Agitation zu zwingen, so beweist das nur, daß unsere Arbeiterschaft und auch die Beamten durch den Krieg nervenkrank geworden sind. Es ist ein gefährlicher Aberglauben, daß die Kohlennot das Ergebnis der revolutionären Umwälzung im November sei. Die Bergarbeiter sind durch die jahrelange Unterernährung so herabgekommen, daß Ueberführten ihnen jetzt nicht zugemutet werden können.

Politische Uebersicht.

Der Prozeß Erzberger.

Wenn die Erzberger-Rede über grausam verurteilte Friedenshoffnungen, der die geprellte Nationalversammlung die Ehre des Maueranschlags zuteil werden ließ, wenn diese Rede an allen Ecken und Enden von ganz Deutschland zu lesen sein wird, ist längst kein einziges Wort davon mehr wahr. Der große Mann aus Bittenhausen erzählte den allzu leichtgläubigen Gläubigen in Weimar, England hätte 1917 durch Vermittlung des päpstlichen Stuhles ein Friedensangebot gemacht, das vier Wochen lang unbeachtet und unbeantwortet in Berlin liegen geblieben wäre. Zu beigemtem Friedensangebot sei nur von Belgien die Rede gewesen. Heute wissen wir bereits, daß so ziemlich jede Silbe dieser Behauptungen falsch ist. Erstens sind sofort nach Einlauf des Telegramms alle erforderlichen Beratungen gepflogen worden, dann aber hat es sich dabei nicht etwa um ein selbständiges englisches Anerbieten, sondern einfach um die fällige Antwort Englands auf die Friedensbotschaft des Papstes gehandelt. Und nicht nur von Belgien, sondern von der Gesamtheit der Völkerbündnis-Kriegsteile, also auch von der Abtretung Elsaß-Lothringens und den Milliarden-Entschädigungen sprach die britische Deputation. Herr Erzberger hat also gewußt, weshalb er ihren Wortlaut dem hohen Hause vortrug, hätte er den Ahnungslosen und Unversahren in Weimar reinen Wein eingeschenkt, dann wäre die Komödie jämmerlich mißglückt, wäre weder der Mordanschlag des durchsichtigen Täuschungsversuches beschlossen worden, noch hätten die Herren Abgeordneten während mit den Fäusten auf den Tisch geschlagen. Alle diese Blamagen muß Deutschland jetzt auf sich nehmen, nur weil Herr Erzberger in seiner Mundfäulheit durch eine sensationelle Enthüllungsbrede zu halten sich verpflichtet glaubte. Die Unwahrhaftigkeit seiner Darlegungen ist ihm inzwischen vom gesamten Auslande, auch vom päpstlichen Stuhle, bescheinigt worden. Ob die Nationalversammlung in Weimar die große Zerschlagung durch den Herrn Reichsfinanzminister ruhig hinnehmen wird, bleibt abzuwarten. Bei der Partei ranntheit der gegenwärtigen Volksvertreter ist es allerdings anzunehmen.

Erzberger bedroht seit geraumer Zeit seine politischen Gegner mit dem Staatsgerichtshof. Neuerdings ist gar mit Grabsstimmen darauf hingewiesen worden, daß die Opposition sich ja davon hüten möchte, die Regierung allzuleb zu reizen. Denn sonst könnten sich die Maßgebenden am Ende gezwungen sehen, allerlei Enthüllungen zu machen, die dem Völkerverbande neues Material gegen deutsche Politiker in die Hand geben würden. „Nach viele Deutsche kämen dann auf die Auslieferungsliste der Feinde“. Man muß schon sagen, eine noble Kampftaktik! Aber Herr Erzberger sollte nicht zu häufig mit Enthüllungsflecken werfen. Er sitzt nämlich im Glashaus. So hoch ihn der Völkerverband auch einschätzt wegen seiner Deutschverderberei und so sehr man sich andererseits im Ausland über seine Geschäftigkeit und Plumpheit lustig macht — die Tatsache, daß er Jahre lang einer der ableisten Kriegshelden gewesen ist, wird nicht durch seine jetzige erbärmliche Gefinnungsänderung vertuscht. Erzberger hat im September 1914 in einer eingehend begründeten Denkschrift nicht nur die belgische, sondern auch die ganze europäische Küste bis Boulogne gefordert, danach die englischen Inseln, die der Normandie vorgelagert sind; außerdem die korbaren Erzgebirge, ein gewaltiges Deutsch-Innenafrika und ungeheure Kriegskolonien in Schädigungen; für jedes Handelskloß, das die Engländer und Wagnahmen, wollte er mindestens eine englische Stadt oder ein englisches Dorf durch unsere Flugzeuge vernichten lassen. So blutdürstig und grausam war Mathias damals! Wenn die Gegner ihn einigermaßen ernst nähmen, wäre er sicher einer der Ersten von denen, die sie auf die Auslieferungsliste setzten.

Vor dem deutschen Staatsgerichtshof wie vor dem Weltgerichtshof des Völkerverbandes würde er keine besonders gute Rolle spielen. Es ist also unerfindlich, weshalb er

mit dem Feuer tändelt und durch Maueranschlag, Enthüllungen und Drohungen fortgesetzt allzuviel von sich reden macht.

Kabinettsberatungen.

* Berlin, 14. Aug. Die heutige Kabinettsitzung beschäftigte sich, wie wir erfahren, mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Ausführung des Friedensvertrages. Abschnitte des Gesetzes sind die Regelung von Verbindlichkeiten, die Anforderung von Leistungen, die Gewerblichen Schutzrechte, die Verhältnisse der Hypothekendarlehen, die Aufgabe von Schuldverschreibungen und Schenkungen durch das Reich, die Zwangs- und Strafmaßnahmen in elsaß-lothringischen Angelegenheiten, die Aufhebung von Kriegsmahnahmen und die Ermächtigung zu weiteren Ausführungsbestimmungen.

Lokale und vermischte Nachrichten.

1. Elville, 18. Aug. Am Mittwoch, den 20. Aug. 1919, nachmittags 5 Uhr findet im hiesigen Rathaus eine Stadt-Verordnetenversammlung mit nachstehender Tagesordnung statt:

Öffentliche Sitzung.

- 1) Mitteilung der Ergebnisse der außerordentlichen Rassenrevision am 7. und 8. Aug. 1919.
- 2) Wahl von Mitgliedern zur Nachprüfung der Rechnungen der Stadtkasse für 1916 und 1917.
- 3) Nachbewilligung von Mitteln für den Beitrag zur Volksschullehrer-Witwen- und Waisenkasse (75.45 M.).
- 4) Beschl. für Unvorhergesehenes für die Kleinkinderschule (400.—).
- 5) Beschl. für Unterhaltung der städt. Anlagen (500.— M.).
- 6) Beschl. für Rekrutabfuhr (1500.— M.).
- 7) Beschl. für Beleuchtung der Gewerbeschule (150.— M.).
- 8) Beschl. für Gutachten in Sachen Rheingauwerke wegen Strompreiserhöhung (3000 M.).
- 9) Beschl. für Beschaffung von Reis (350.— M.).
- 10) Deduktion der Kosten für die Erweiterung des Friedhofes.
- 11) Bericht des Lebensmittelaußschusses.

Nichtöffentliche Sitzung.

- 12) Gewährung einer Gehaltserhöhung für den Leiter der Warenkade.
- 13) Gewährung einer Entschädigung für den Lehrer Lieber für Vertretung des Hauptlehrers.

△ Elville, 17. Aug. Auf Grund einer Bestimmung der Reichsgetreidekasse Berlin wird die Selbstversorgung in Brotgetreide auf 12 kg. monatlich und in Nahrungsmittelgetreide (Gerste) auf 5 kg. monatlich festgesetzt. (Die Bekanntmachung vom 4. ds. Mts. betreffend Selbstversorgung im Getreidejahr 1919 ist somit ungültig.)

× Elville, 18. Aug. (Stadiverordneten- und Gemeinderatswahlen gestattet.) Wie die Kölner Blätter melden, ist beim Oberbürgermeister von Köln die Mitteilung eingegangen, daß General Foch die Vornahme der Stadtverordnetenwahlen gestattet habe. — Nach unseren Ermittlungen gilt die Genehmigung auch für das französisch besetzte Gebiet. Nach uns gewordenen Mitteilungen aus Regierungskreisen dürften die Wahltermine in Kürze bekannt gegeben werden.

+ Elville, 17. Aug. (Maßnahmen gegen die voranschreitende Brennstoffnot im Winter.) Dem schon verschiedentlich geäußerten Verlangen, den starken Kohlenmangel durch verstärkte Belieferung mit Brennholz auszugleichen, wird Rechnung getragen. Dem Vernehmen nach steht schon in aller nächster Zeit ein Erlaß an die preussischen Staatswaldverwaltungen bevor, unter besonderer Berücksichtigung des Brennstoffbedarfes ein Drittel mehr als bisher abzulassen. Auf die Gemeinden und auf die sonstigen Waldbesitzer soll in ähnlichem Sinne eingewirkt werden. Für Staatsforsten, die bisher 12 Millionen Festmeter lieferten, würde sich das Ergebnis um 3 Millionen Festmeter steigern, für die Gemeinden und Privaten sogar ungefähr um die Hälfte.

△ Elville, 18. Aug. (Wildschweine als Schädlinge der Kartoffelfelder.) Aus dem Rheingau berichtet man uns: Großen Schaden richten in den letzten Tagen Wildschweine an den an Waldränder angrenzenden Kartoffelfeldern an. Besonders stark treten die Vorkünder in den Gemäuerungen Borch, Hallgarten und Raunthal auf. Hoffentlich rückt man nunmehr, nach Freigabe der Jagd, den Schädlingen zuleibe, damit die so dringend für die menschliche Ernährung bestimmten Feldfrüchte geschützt werden.

+ Elville, 17. August. Die herrschende Geldknappheit macht sich in einem starken Zufluß der Spargelder bemerklich. Die Kassauische Sparkasse hat für das erste Halbjahr eine Zunahme der Einlagen von 28 Millionen zu verzeichnen. Diese Zunahme wird aber noch übertroffen durch diejenige im Monat Juli, der allein einen Ueberschuß der Einlagen über die Rückzahlungen von 14 Millionen Mark erbrachte. Der Gesamtbestand der Spareinlagen beträgt Ende Juli 320 Millionen gegenüber 278 Millionen Mark Ende des Jahres 1918, die Zunahme in den ersten 7 Monaten dieses Jahres also 42 Millionen Mark.

× Elville, 17. August. Man schreibt uns von geschätzter Seite: „Indem man allerorts bemüht ist, die herrschende Wohnungsnot etwas zu heuern, ist trotz der schrecklichen Zustände hier seitens der dazu ernannten Körperschaften mit Ausnahme eines kleinen Wortwechsels noch garnichts geschehen. Es wäre doch höchste Zeit, daß die Stadtverwaltung hier helfend eingreift, wo es doch



ein leichtes wäre, zumal Wohnungen teilweise vorhanden sind. B. B. könnten die doch so schön hergerichteten Schuldienerwohnungen in Benutzung genommen werden, ebenso sind im Pfändnerhaus 3 schöne 3-Zimmerwohnungen und eine 2-Zimmerwohnung vorhanden, auch könnten dort durch bauliche Veränderungen 2 bis 3 schöne Wohnungen gewonnen werden. Liebhaber für solche Wohnungen sind genug da, wo zu jeder Wohnung noch Gartenbenutzung käme. Also ein bißchen gehandelt. Auch in der Kleinkinderschule ist noch eine Wohnung frei. Das alte Gerämpel, wollte sagen „Museum“ kann man ja evtl. in der Burg Eltvile unterbringen. Ebenso wäre den dazu Verufenen beizubringen, den oberen Stock des Postgebäudes als Wohnungen für Postbeamten herzurichten. Dieses wäre dort leicht zu machen, da die große Ausgade für Fenster, Fußböden usw. gar nicht mehr in Betracht kommt, da alles vorhanden. Nun noch zu den verschiedenen städtischen Lebensmittellagern. 1. Ist es eine Verteilung der Arbeitskräfte, 2. keine Ueberflut und 3. gehen hier auch einige Wohnungen verloren. Eine andere Lagerung evtl. Verteilung der Waren in die einschlägigen Geschäfte würde besser am Platze sein und es würden dadurch die belegten Räume frei, von den anderen Vorteilen? gar nicht zu sprechen. Eine kleine Umschau würde schließlich noch mehr ergeben. Doch das muß man der Findigkeit unserer Stadtverwaltung überlassen; sollte die dort nicht zu finden sein, so kann man ja immer wieder mit ein paar Zellen nachhelfen.

Eltvile, 17. Aug. (Die Obst- und Gemüsepreise im Gebiet der 10. Armee.) Die Ueberforderungen für alle Obstsorten haben das Oberverwaltungsamt in Mainz nun veranlaßt, für den ganzen Bereich der 10. Armee, und zwar befestigtes Hessen, befestigtes Hessen-Nassau, Rheingebiet und Württemberg, einheitliche Höchstpreise für Obst festzusetzen, die mit dem 15. August in Kraft treten. Es sind die Erzeuger- und Kleinhandelspreise gebildet, zwischen denen der Handel Spielraum hat. Es sind angelegt: Reinecklauben, Erzeuger 0,70 Pfg., Kleinhandel 1 M. (bisher freier Verkauf bis 1,80 M.); Mirabellen 0,80, 1,10 (bisher bis 2,20); Pfirsiche, Aprikosen 1,50, 2 (bisher bis 3,50); Frühlingsbirnen gepflückt, gewöhnliche Sorten 0,45, 0,55 (bisher bis 1,20); Edelobst erster Wahl 0,90, 1,20; Frühlingsäpfel gepflückt, zum Rohgenuss 0,70, 0,90 (bisher bis 1,20); Rohäpfel 0,40, 0,55 (bisher bis 0,80); Fallobst 0,18, 0,25 (bisher bis 0,70); Brombeeren 1, 1,30; Frühlingsweizen und Pflaumen 0,60, 0,80 (bisher 2,20). Ueberschreitungen werden auf Grund des Gesetzes gegen Preistreiber mit Gefängnis und Geldstrafe bis zu 200 000 M. bestraft. Diese Preise sind noch wesentlich höher als die in der Nachbarschaft; z. B. kosten Mirabellen in der Pfalz im Kleinverkauf nur 0,65 M. gegen 1,10 M.

Eltvile, 18. August. („Riga-Stiftung“). Die Versorgungsabteilung des Kontrollamts Wiesbaden teilt uns mit: Zur Unterstützung von Kriegern deutscher Abkunft, die in den Kämpfen um Riga Befreiung (1. bis 5. September 1917) Invalide geworden sind, sowie der Hinterbliebenen von Kriegern deutscher Abkunft, die infolge der Kämpfe der 8. Armee zur Befreiung Riga ihren Tod gefunden haben, stehen dem Generalkommando des 2. Armeekorps in Stettin Geldmittel in beschränktem Umfang zur Verfügung. — Anträge auf Gewährung einer Unterstützung aus dem in Rede stehenden Fond sind der Versorgungs-Abteilung des Kontrollamts Wiesbaden bis spätestens zum 25. August 1919 einzureichen. Gesuche, die nach diesem Zeitpunkt eintreffen, können keine Berücksichtigung mehr finden. — Die Anträge müssen enthalten:

- a) Den Nachweis, daß der Invalide oder der Gefallene der 8. Armee angehört hat und in den Kämpfen zur Befreiung Riga (1. bis 5. September 1917) verwundet worden, gefallen oder infolge einer in diesen Kämpfen erhaltenen Verwundung gestorben ist.
- b) Den amtlich beglaubigten Nachweis des Grades der Erwerbsunfähigkeit und
- c) eine amtlich beglaubigte Nachweisung der Einkommen- und Vermögensverhältnisse.

* **Getreide.** 14. Aug. (Lebensmittelausgabe.) Eine Reihe besonders begehrter und lange vermishter Lebensmittel gelangt in den letzten Tagen der laufenden Woche zur Verteilung. Außer dem schon veranschlagten Gerstenmehl erhält jede Versorgungsberechtigte Person 125 Gr. Reis und 250 Gr. Weizenmehl. Die Kartoffelverkaufsstellen haben für jeden Versorgungsberechtigten 3 Pfund Kartoffeln à 20 Pfg. zu verabreichen.

125 Gr. Speck zum Preise von M. 4,50 das Pfund kommen in den Regereien zum Verkauf und schließlich gelangen am Samstag dänische Eier, das Stück zu 85 Pfg. solange der Vorrat reicht, zur Ausgabe.

* **In Wiesbaden sprudelt der Kochbrunnen.** Wie das Wasser sich aus der Tiefe hebt! Wie es waltet und fließt in der lehmigen Flut! Nur Kranke trinken davon, Gesunde gehen weiter. Sie schöpfen kühnlichen Trunk aus klarem Quell. Wir leben in einer gährenden Zeit. Es brodelt in der Tiefe. Da steigen wunderliche Blasen auf; sie zerplagen bald, wenn die Luft der Wirklichkeit sie berührt. Es ist wahr: „Das Alte stirbt, es ändert sich die Zeit, und neues Leben blüht aus den Ruinen.“ Das ist so der Welt Lauf, des Schicksals Wille. Doch vergessen wir nicht den Rat des Altheimers Goethe: „Am guten Alten in Treue halten!“ Es sind falsche Propheten aufgestanden, wider Geister, ausgeprudent von überhöhter Phantasie, wie die Wasser am Wiesbadener Kochbrunnen, die wollen uns hier am deutschen Rhein irre machen in der alten Liebe und uns fette machen für neue Pläne. Wir folgen nicht ihrem Rode. Wir halten den Kopf kühl und das Herz warm. Wir bleiben den Vätern treu und dem Land, das sie gebaut und gehegt, das uns nährt und schirmt. Wir lassen nicht von ihm und lassen auch nicht zu, daß ein Glied davon verloren gehe. Wir wehren uns dagegen, wenn jemand, vom Irwahn verführt oder vom Ehrgeiz berauscht, Hand anlegt dazu, daß ein durch jahrhundertelange Geschichte mit dem Ganzen verwachsen Glied losgelöst werde vom alten Staat und Land. Weg mit allen Träumen von Staatsgebilden, die einem krankhaften Eien entspringen oder aus verzagtem Herzen aufsteigen! Geh! weiter deinen Weg, Volk am Rhein, und bleibe gesund und halte lieb das Land, das du ererbt von deinen Vätern! „An's Vaterland, an's teure, kühle dich an! Das halte fest mit deinem ganzen Herzen! Hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft!“

* **Mörtlich genommen.** Das „Hochst. Kreisl.“ erzählt folgende niedliche Geschichte: Zur Zeit als die Senegalneger in Sindlingen im Quartier lagen, hatte eine alleinlebende Hausbesitzerin etwas in Höchst zu erledigen und bat daher den bei ihr einquartierten Offizier, falls er etwa ausgehe, doch das Haus gut zu verschließen. Als nun der Offizier später ausging, gab er seinem schwarzen Burken den strengen Befehl, niemand in das Haus einzulassen. Bald darauf kam die Frau aus Höchst zurück und wollte einpasseieren, aber der Schwarze duldet es nicht, — er ließ sich weder auf Bitten noch Drohen ein und die Frau mußte vor ihrer Haustür warten, bis der Offizier heimkam.

* **Die Riesengewinne der Kriegsgeldergewinnung.** Der demokratische Abgeordnete Schneider-Sachsen hat in der Nationalversammlung folgende Anfrage eingebracht: In der Zeitung „Der Volksmarkt“ vom 6. Juli und in Flugblätter wird behauptet, daß die Kriegsgelder-A.-G. auf jeden Geschäftsanteil von 5000 Mark einen Reingewinn von 132,000 Mark für das Jahr 1918 ausgezahlt habe. Das entspräche einer Dividende von 2600 Prozent. Entsprächen diese Angaben der Wahrheit? Ist die Reichsregierung bereit, die Kriegsgelder-A.-G. zu veranlassen, unverzüglich Rechnung abzulegen? Eine Berliner Korrespondenz teilt mit, daß die Kriegsgeldergewinnung bei ihrer bevorstehenden Auflösung ihren rund 1000 Angestellten eine Lantime von je 700 Mark (gleich 700 000 Mark) zahlen wird und zwar aus den Ueberflüssen der Gesellschaft. — Die Kriegsgeldergewinnung bezeichnet die Nachricht als aus der Luft gegriffen. — Da wir die Angelegenheit nicht nachprüfen können, bleibt abzuwarten, ob die betr. Korrespondenz sich weiter dazu äußern wird.

Weinzeitung. Franken.

* Der Bedarf der Reben mit Trauben ist im allgemeinen recht bedeutend. Dabei sind die Trauben bis jetzt in der Entwicklung gut fortgeschritten und abgesehen davon, daß der Heurwurm stellenweise stärker aufgetreten ist, kann man mit dem Rebstand zufrieden sein. Freilich ist das stärkere Auftreten des Heurwurmes recht bedauerlich, denn es zieht ein um so stärkeres Auftreten des Sauerwurmes nach sich und kann je nach der Befruchtung, die diesem Auftreten durch die Witterung zu Teil wird, gefährlich werden. — Das freibändige Weingebiet weist Ruhe auf. Für die 100 Riter 1918er stellten sich die Forderungen auf 700—1300 M.

Ein Wort über deutsche Kinderkleidung.

Zur Herstellung des hochmodernen Mädchenkleides war hellbrauner Stoff verwendet, der durch eine reiche bunte Kreuzstickerei belebt wurde. Das ziemlich glatte Leibchen zeigt in der vorderen Mitte einen breiten bestickten Einsatz, den ein breites eingesticktes Gürtelteil abschließt. Der runde Ausschnitt bleibt kragenlos, den Blusenärmel schließt ein bestickter Aufschlag ab. Das gereimte Röckchen ist dem Leibchen untergesetzt, seine breite Vorderbahn ist in dicke Plissee-falten gelegt. Hierzu ist der Schnitt in 32, 34, 36 cm halber Oberweite zu 85 Pf. und das Stickereimuster an gleichem Preise vorrätig und durch die Modelfabrik Dresden-N. 8 zu beziehen.



Nr. 15184
Mädchenkleid mit
Kreuzstickerei.



Letzte Nachrichten.

Dr. Dorten in Köln verhaftet!

Wiederauflassung aber Abreiseverbot.

* Aus Düsseldorf wird gemeldet: Der Präsident der sogenannten rheinischen Republik, Dr. Dorten, erschien in Köln, um dort mit dem vor kurzem unter Führung der bekannten Zentrumspartei, koordinierten Ausschuss und Rastert gebildeten Aktionsausschuss zu beraten. Nachdem er lange Zeit in der Wohnung des Redakteurs der „Köln. Volkszeitung“, Dr. Zacherl, dessen Frau dem Aktionskomitee angehört, gewohnt hatte, wurde er auf der Straße verhaftet. Dr. Dorten und seine Freunde, insbesondere der demokratische Justizrat Weber, erhoben Einspruch gegen die Verhaftung und Dr. Dorten erklärte ausdrücklich, daß er unter französischem Schutze stehe. Abends wurde er auf Veranlassung der britischen Militärbehörde aus der Haft entlassen unter der Verpflichtung, daß er Köln bis auf weiteres nicht verlassen werde.

Verantwortlicher Schriftleiter: Edwin Boege, Eltvile

Statt besonderer Anzeige.



Heute Mittag 12^{1/2} Uhr entschlief nach längerem schweren Leiden, meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Hermann Muth,

Sinl geb. Krebs,

versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 38. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Hermann Muth.

Wiesbaden, den 18. August 1919.

Serobenstr. 21.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 21. August, mittags 4^{1/2} Uhr vom Portale des Südfriedhofes aus statt. Die feierl. Exequien am gleichen Tage morgens 9 Uhr in der St. Bonifatiuskirche. In Eltvile ist das Seelenamt am Freitag, den 22. August, morgens 6^{1/2} Uhr.

17232

Dresdner Bank

Wiesbaden, Wilhelmstrasse 34.

Aktienkapital und Reserven 340 Millionen Mark.

Ausführung aller bankmässigen Geschäfte.

Auskünfte über Effekten und den sonstigen geschäftlichen Verkehr im besetzten sowie mit dem unbesetzten Gebiet werden bereitwilligst erteilt.

Postcheckkonten: Frankfurt a. M. Nr. 13237, Köln Nr. 48660.

Telephon Nr. 400 und 330.

Für die uns anlässlich unserer

Vermählung

in so überaus reichem Masse bewiesenen Aufmerksamkeiten sagen wir Allen auf diesem Wege unsern herzlichsten und tiefgefühltesten Dank. Insbesondere danken wir noch dem „Männer-Quartett“ für den schönen und überraschenden Gesang am Vorabend unserer Hochzeit sowie dem Gesangsverein „Liederkränz“ für den feierlichen und erhebenden Gesang vor und nach dem Trauakt in der Kirche.

Eltville, August 1919.

Alwin Boege und Frau
Gertrud geb. Litzkuhn.

Landhäuser, Bauerngehöfte,

in jeder Preislage zu kaufen gesucht.

Ausführliche Angebote an

Heinrich F. Haussmann,

Bankagentur,

WIESBADEN, Goethestr. 13.

Vertreter gesucht.

[7225]

Eine hochträgliche gute

Milchkuh

zu verkaufen.

Näheres im Verlag des Blattes.

[7226]

Das gelesenste Buch der Gegenwart ist:

Die Beichte einer Verlorenen!

Ein großartiges Buch voller Spannung und furchtbarer Lebenswahrheit. Das Schicksal eines jungen Mädchens, welches auf Abwege gerät. — Ein Mahnung an alle jungen Mädchen, ein Sündenpiegel für die Männerwelt! — In kurzer Zeit 60.000 Stück verkauft. — 3 Mark.

Globus-Verlag, Abteilung A 16, Zena 58.

Wiedereröffnung

meiner Cigarren-, Cigaretten- und Tabak-Abteilung.

Alois Russler,

vis-à-vis dem Bahnhof

Telephon 171.

[7184]

Eine Probe genügt!

Ersklassige Übers.

Qualitäts-Zigarren

zu 55, 60, 70, 80 Pfg. und höher.
inkl. großer Posten

reiner Tabak,

Grobs und Feinschnitt eingetroffen.

Emil Bodmeyer,

Zigarren-Spezialgeschäft.

Schwalbacherstr. 12. [7190]

Montag trotz billiger

Zigarettentabak ein

Mettlacher Platten.

Es sind wieder einige tausend qu.

Fussbodenplatten

und einige hundert qu.

glasierte Wandplatten

neu eingetroffen.

[7197]

Der Verkauf findet zu sehr billigen Preisen statt.

Grösste Auswahl in schönen Mustern.

Emil Köbig, Wiesbaden, Moritzstr. 32
Telefon 2402

Günstige Gelegenheit für Wiederverkäufer.

Auf Wunsch Verlegen durch geübte Plattenleger.

Eltville, August 1919.

Fernsprecher Nr. 105.

P. P.

Hierdurch teilen wir Ihnen höflichst mit, das Herr Jakob Siebert zu Erbach aus unserer Firma ausgeschieden ist, um sich ganz seinem landwirtschaftlichen Betrieb widmen zu können.

Gleichzeitig bitten wir davon Vormerkung zu nehmen, dass wir den Sitz unserer Firma der besseren Bahn- und Wasserverladung wegen von Erbach

nach Eltville am Rhein

verlegt haben.

Unser Herr Ferdinand Wilhelm Siebert hat unsere Firma mit sämtlichen Aktiven und Passiven erworben und ist dafür Gewähr geleistet, das die Firma mit unveränderten Mitteln weitergeführt wird.

Unser Herr Ferdinand Wilhelm Siebert ist also vom 29. Juli an alleiniger Inhaber unserer Firma.

Hochachtungsvoll

Fritz Siebert Söhne,

Weineinkaufsgeschäft.

Eltville, August 1919.

Schwalbacherstrasse 13a.

P. P.

Unter höf. Bezugnahme auf das Rundschreiben der Firma Fritz Siebert Söhne bitte ich Sie, freundlichst davon Vormerkung nehmen zu wollen, dass ich seit 29. Juli alleiniger Inhaber der Firma bin. Ich bitte Sie, das unserer Firma seit langen Jahren bewiesene Vertrauen auch weiterhin mir gewähren zu wollen.

Hochachtungsvoll!

Ferdinand Wilhelm Siebert.

[7222]

Grundstücks-Ausgebot.

Montag, den 24. August lfd. Js.,

vormittags 11 1/2 Uhr,

lässt Herr **Christoph Rupp** dahier, durch den unterzeichneten Bevollmächtigten im Gasthaus „**Deutsches Haus**“, die nachstehend bezeichneten Grundstücke unter günstigen Bedingungen freiwillig zum Ausgebot bringen.

- | | | |
|-----------------------|-------------------------------------|------------|
| 1) Flur 21, Parz. 150 | Acker „Oberbein“ mit | 42,80 Rth. |
| 2) „ 21, „ 211 | „ „ „ „ „ „ | 54,36 Rth. |
| 3) „ 23, „ 78 | Weingarten, jetzt Acker „Steinchen“ | 12,36 Rth. |
| 4) „ 23, „ 79 | „ „ „ „ „ „ | 43,76 Rth. |
| 5) „ 23, „ 80 | „ „ „ „ „ „ | 25,48 Rth. |

[7228]

Die Parzellen zu 3

bis 5 eignen sich
als Bauplätze.

Ph. Mohr.

Gartenbank, Tische und Stühle,

zu verkaufen.

[7223]

Feldstraße 9.

Heiraten.

[7224]

Ein große Anzahl Landwirtschaftlicher mit großem Vermögen für jedes Alter und Stand erwünschen sich zu verheiraten durch das Heiratsbüro **Becker** L. Dohme, Schiersteinerstr. 20

Zu mieten gesucht!

Ein Weinfelder

für etwa 30 Hektar, mit Bureau und Lagerraum in Eltville. Angebote mit Preis unter S. E. 201 an den Verlag des Bl. erbeten. [7168]

Aufträge für **Lastauto-** Fahrten von u. nach dem unbebauten

Gebiet nimmt an

[7191]

Hugo Günther, Wiesbaden,

Webergasse 24.

Telefon 1554.

Most

Wollen Sie Ihren aus Obst hergestellten Most haltbar machen, dann verwenden Sie zur Durchgährung Rufs Kunstmostansatz mit Heidelbeerzucker und ohne Süßstoff.

Tausende Anerkennungen.

Rufs Kunstmostansatz

mit Heidelbeerzucker ohne Süßstoff die Flasche zu 50 Liter Mk. 7.50, die Flasche zu 100 Liter Mk. 14.—

mit Süßstoff zu 50 Liter Mk. 9.— zu 100 Liter Mk. 17.— per Flasche.

Robert Ruff,

Heidelbeer-Versand, Stillingen.

Genaue Anweisung liegt den Flaschen bei. [7192]



Bei großem Schutz, Dem Leder Schutz, Der Nässe Trutz Bietet der Putz

Erdal

schwarz — gelb — braun

Alleinhersteller:

Werner & Mertz, Mainz

Sehr erhaltener

Gehrock-Anzug

zu verkaufen; mittlere Gestalt

Verkäufer bei der Exped. des Blattes zu erfragen. [7229]

Monatsmädchen

bei gutem Lohn sofort gesucht. Näheres im Verlag dieses Blattes. [7195]

Verloren!

Ein

gold. Uhren-Armband

auf dem Wege von meiner Gärtnerei nach dem Bahnhof Erbach. Diejenige Person, welche dasselbe aufgehoben hat, wird gebeten, das Armband bei mir gegen gute Belohnung abzugeben. [7230]

Hoff. Carl Jung,

Gärtnereibetrieb,

Eltville Landstraße 2.